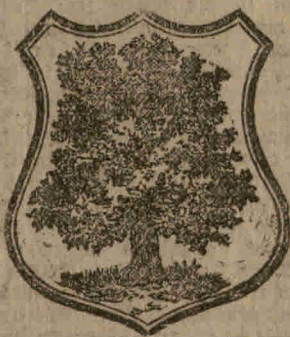


Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortsgerichtskasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 25 Pfg., Reklameteile 1 M.

Abrechnung der Entente mit den Polen.

„Was kein Deutscher wußte.“

Ein englischer Eideshelfer für Erzberger.

Der frühere Londoner Vertreter des „Hamburg-er Fremdenblattes“ macht auf einen höchst bedeutsamen Aufsatz des bekannten nationalistischen Publizisten und Herausgebers der „Nationalen Revue“ des Tages aufmerksam, der verdient, im Interesse einer Entlastung der innerdeutschen Lage bei uns möglichst bekannt und gewürdigt zu werden. Wie erinnerlich, hat der Reichsfinanzminister Erzberger in Weimar vor der Nationalversammlung die aufsehen erregende Tatsache enthüllt, daß im Herbst 1917 auf dem Wege über den Vatikan ein englischer Friedensfühler an uns gekommen sei, der in Folge der ungeheuerlichen Kürzungen der Regierung Michaelis zum Scheitern verurteilt wurde. Wie nur begreiflich, entspann sich im Anschluß an diese Erzberger'schen Mitteilungen eine außerordentlich heftige Erörterung, da der schuldige Teil, zu welchem wegen ihrer blindwichtigen Untergrundpolitik auch die Rechtsparteien zu zählen waren, sich darauf hinaussetzte, daß es sich bei dieser Sache um ernsthafte Friedensmöglichkeiten gar nicht gehandelt habe. Merkwürdig genug berief man sich bei dieser eigentümlichen Beweisführung auf die englische Regierung, die natürlich postwendend erklären ließ, daß es sich nur um eine Höflichkeit gegen den Vatikan gehandelt habe. Sie hatte natürlich kein Interesse daran, jetzt, nach dem vollständigen Einbruch Englands über die ganze Welt zuzugestehen, daß es auch einmal Zeiten gegeben hat, wo man auch im auswärtigen Amt in Downing Street nach jedem Strohhalm gegriffen hätte. Magie überschreibt seinen Aufsatz: „Was kein Deutscher wußte“, und in der Tat haben wir bisher noch nicht gewußt, daß selbst ein Lloyd George kurze Zeit nach seinem Regierungsantritt „jedes plausible Friedensangebot begierig ergriffen hätte“. Es heißt in der „Nationalen Revue“ ausdrücklich: „Wir müssen Herrn Erzberger darin zustimmen, daß die britische Regierung im August 1917 die Initiative ergriff, um Deutschland gegenüber dem Vatikan eine Größnung zu machen... Downing Street wäre damals beinahe auf alles eingegangen, und hätte der Feind damals nur eine bescheidenste Erklärung über Belgien abgegeben, so hätten Unterhandlungen begonnen... Aber Gott sei Dank“, sagt Herr Magie erleichtert, „waren die Oberste Presseleitung und die Vaterlandspartei da...“ Auch die Gegner Herrn Erzbergers werden daraufhin zum Zugesehen müssen, daß er eine bessere Verständigung von so zuständiger Seite sich kaum wünschen kann, wenn es handelt sich hier um einen der führenden englischen Politiker. An den deutschen Rechtsparteien aber wird es sein, auf Grund dieser weitgehenden englischen Eideshilfe für den Reichsfinanzminister ihre bisherige Haltung von Grund auf zu berichtigen und ihr Unrecht offen eingestehen.

Das neue Reichswappen.

Ein einköpfiger schwarzer Adler.

Bei der Reichsregierung ist eine Verfügung in Vorbereitung zu dem Zweck, die monarchischen Zeichen und Embleme auf den Amtsschildern, den Dienstflaggen und -stempeln, den Briefbögen und Umschlägen der Reichsbehörden zu beseitigen. Der Ersatz durch die neuen Siegel, Markten und Wappen wird demnächst erfolgen können, nachdem nunmehr die Vereinfachung des neuen

Reichswappens in Farbenbrud in Auftrag gegeben ist. Es sind alle Vorbereitungen getroffen, um eine baldige Ersetzung der alten monarchischen Hoheitszeichen durch die neuen Abzeichen herbeizuführen.

Als Reichswappen ist der einköpfige schwarze Adler von der Reichsregierung gewählt worden. Er wird in einfacher heraldischer Form ohne jedes Beiwerk dargestellt. Vom bisherigen Reichsadler unterscheidet er sich demnach dadurch, daß die Krone auf dem Kopf, der preussische Adler im Brustschilde und das hierauf angebrachte Hohenzollernwappen sowie die Rote des Ordens vom Schwarzen Adler weggelassen, ferner dadurch, daß die Flügel des Adlers nicht gespreizt sind. Die Bewehrung, d. h. Schnabel, Zunge und Krallen sind von roter Farbe; der Grundton des Schildes, auf dem der Adler erscheint, ist goldgelb. Wappen und Adler sind aus einer Reihe von Vorschlägen ausgewählt, die der bekannte Heraldiker Professor Emil Döpler d. J. in Berlin entworfen hatte.

Das Schuldkonto der Polen.

Ein Bericht der Ententekommission in Oberschlesien.

Berlin, 14. September. Die „Nationalztg.“ ist in der Lage, einen Auszug aus dem Bericht der Ententekommission in Oberschlesien, dessen Abschrift dem auswärtigen Amt in Berlin zur Verfügung gestellt worden ist, zu veröffentlichen.

Der Bericht bietet in seiner Einleitung der deutschen Regierung die Vermittlung der Kommission zur Herbeiführung eines friedlichen Verhältnisses zwischen Polen und Deutschland an und bringt sodann das Ergebnis der Untersuchung in Oberschlesien. Die Ententekommission kommt in ihrem Bericht zu der Schlussfolgerung, daß verschiedene Mißstände in Oberschlesien auf das Schuldkonto der Polen zu setzen seien. Der Bericht wirft den Polen namentlich vor: die Anwerbung von Freiwilligen, eine Mitverantwortung der nationalpolnischen Agitation jenseits der Grenze, die Eröffnung von Werbebüros, die aber bereits geschlossen sind, Grenzübergriffe, eine allgemeine Hetze in der polnischen Presse und eine geheime Heeresorganisation.

An dem Bericht wird auch mit Bestimmtheit erklärt, daß die Polen in jedem Falle in Ruhe die interalliierte Besetzung Oberschlesiens abwarten mußten, die sich nach den Grundsätzen des Friedensvertrages vollziehen werden.

Ferner werden in dem Bericht der deutschen Regierung gewisse Vorschläge gemacht. So wird unter anderem die möglichste Schonung der Bevölkerung empfohlen. Sodann wird der Wunsch ausgesprochen, daß eine allgemeine Amnestie erlassen werden und daß der Rückkehr der Flüchtlinge seitens der deutschen Regierung keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Die deutsche Regierung hat in Verbindung mit der preussischen Regierung den Befehl der Ententekommission durchgelesen und festgestellt, daß es vollkommen ihren Grundsätzen entspricht, daß die Bevölkerung mit Mäßen und ohne unnötige Härte behandelt werde. In der Frage der Rückkehr der Flüchtlinge, steht die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß sie bereit sei, eine bezügliche Anordnung zu erlassen, wenn die polnische Regierung die Zustimmung gebe, über das Schicksal der nach verschleppten dreizehn Geiseln Klarheit zu schaffen.

Die deutsche Regierung hat ferner das Vermittlungs-Angebot der Ententekommission zur Herbeiführung eines friedlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Polen mit Dank angenommen und bereits ein bezügliches Telegramm nach Warschau gerichtet.

In der Frage der Amnestie ist die deutsche Regierung der Ansicht, daß eine solche erfolgen

könnte, wenn die Gegenseitigkeit verfügt wird. Diese könnte auf Grund von Verhandlungen zwischen der polnischen und deutschen Regierung geschaffen werden. Die deutsche Regierung ist daher der Ansicht, daß die seither abgebrochenen Verhandlungen wieder aufgenommen werden könnten.

Ein Willkommensgruß an die heimkehrenden Kriegsgefangenen.

Berlin, 14. September. (WZB.) Reichspräsident Ebert ruft den heimkehrenden Kriegsgefangenen folgenden Willkommensgruß zu:

Auf heimischem Boden heiße ich Euch herzlich willkommen. Schwere Zeiten liegen hinter Euch, Zeiten der Entbehrungen, seelischer Niedergeschlagenheit und ungestillter Sehnsucht nach Familie und Heimat. Aus zahlreichen Berichten ersehe ich, wie Ihr, die Wehrlosen, den Haß unserer Feinde habt fühlen müssen. Eure Lage und eure Empfindungen weiß ich mit dem ganzen deutschen Volke voll zu würdigen.

Eure Heimkehr fällt in eine Zeit, in der unser Vaterland durch den Bemühungswillen unserer Feinde und durch die Uebergangswochen der neuen Zeit bis ins Innere erschüttert ist. Nehmet heim als gute Deutsche, die an dem Wiederaufbau des neuen republikanischen Vaterlandes mit allen Kräften mitarbeiten wollen, denn nur Besonnenheit, Eignigkeit und Arbeit können uns vor dem von unseren Feinden erstrebten Zusammenbruch retten.

Euren Wünschen und Sorgen wird, soweit es in der Macht der Regierung liegt, in jeder Hinsicht entgegengekommen.

Möget Ihr eure Angehörigen gesund wiederfinden und Euch von den erduldeten Leiden bald seelisch und körperlich erholen. Dies ist mein aufrichtiger Wunsch!

Ebert, Reichspräsident.

Gute Fortschritte in der Rückbeförderung.

Berlin, 14. September. (WZB.) Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene gibt bekannt, daß zur Abholung der von der italienischen Regierung in Florenz gesammelten deutschen Kriegsgefangenen gestern, am 12. September, ein deutscher Zug dorthin entsandt wurde. Die Heimführung der in englischer Hand in Frankreich befindlichen Gefangenen macht gute Fortschritte. Ein mit der englischen Regierung getroffenes Einverständnis bestimmt, daß deutschseits täglich drei Züge und englischseits täglich zwei Züge mit zusammen 5000 Gefangenen aus Frankreich abtransportiert werden. Die Uebernahme findet in Köln-Deutz statt. Zwei weitere Züge werden von deutscher Seite gestellt, um die auf belgischem Gebiet in englischer Hand befindlichen deutschen Kriegsgefangenen abzuholen. Zur Durchführung dieses Abkommens findet heute zwischen den Beteiligten eine Konferenz bei der Eisenbahndirektion Köln statt. Das Abkommen widerlegt alle Gerüchte, nach denen die deutsche Regierung nicht mehr als tausend Gefangene täglich übernehmen könne.

Ein Gefangenen-Transport aus Frankreich.

Kassel, 14. September. Ein Gefangenen-Transport aus Frankreich, bestehend aus 257 Leicht- und Schwerverwundeten, meistens aus Gefangenenlagern in der Nähe von Paris, ist heute hier eingetroffen. Er wurde vom roten Kreuz und einer großen Menge der Bevölkerung von Kassel begrüßt und hierauf in das Lager von Niederrhein weiterbefördert.

Deutsche Gefangene in Nyborg.

Kopenhagen, 14. September. In Nyborg traf gestern der dänische Dampfer „St. Thomas“ mit

129 deutschen Kriegsgefangenen schleswigischer Herkunft ein. Die Kriegsgefangenen werden einige Tage in Nyborg Gäste der Bevölkerung sein. Unter den Gefangenen befanden sich auch 36 deutsche Offiziere, die es ablehnten, die Gastfreundschaft der Bevölkerung in Anspruch zu nehmen. Nachdem ihnen an Bord des Schiffes das Reisegeld bis zur Grenze ausgehändigt war, versetzten sie mit dem ersten Zuge Nyborg.

Der Eisenbahnminister über die Verkehrslage.

Im Staatshaushaltsausschuß der Preussischen Landesversammlung äußerte sich auf eine Anregung aus dem Ausschuß der Eisenbahnminister ziemlich eingehend über die derzeitige Verkehrslage.

Der Minister bedauerte, feststellen zu müssen, daß, obwohl im Sommerfahrplan nur etwa 42 Proz. der Personenzüge und etwa 55 Proz. der Gürtzüge gefahren würden, jetzt bereits wieder eine Drosselung des Verkehrs wegen Mangel an Maschinen, Wagen und Kohlen erforderlich würde. Die Staatseisenbahnverwaltung hätte

kaum für 10 Tage Kohlen im Vorrat.

Es wäre nur mit größter Mühe in der Lage gewesen, die im Ruhrkohlengebiet geförderten Kohlen regelmäßig abzuführen und hätte die Kohlenförderung in Oberschlesien stellenweise nicht bewältigen können. Ein Heranziehen der Schifffahrt für den Kohlentransport habe sich nicht ermitteln lassen, weil, da die Kohlen eben überall fehlen, die schnellste Transportart, der Transport mit der Eisenbahn, hätte gewählt werden müssen. Gegenwärtig verfuhr man, zwischen Kassel und Gießen—Kattowitz einen Wendelverkehr herzustellen, der neben der gewöhnlichen Abfuhr eine vermehrte Abfuhrleistung der Eisenbahn durch Inanspruchnahme der Oberschiffahrt bewerkstelligen sollte. Dem vermehrten Herbstverkehr, welcher durch den Transport von Rüben, Kartoffeln, Getreide, Gemüse im Oktober etwa 20 000, im November etwa 30 000 Wagen täglich beanspruchen würde, sehe die Staatseisenbahnverwaltung mit der

allergrößten Sorge

entgegen, zumal sie jetzt nur mit Mühe die 2000 Wagen für den vermehrten Kohlentransport aufbringen könne. Zwar besäße die Staatseisenbahnverwaltung zurzeit 23 500 Lokomotiven, also mehr wie vor dem Kriege. Da aber ein übermäßig großer Prozentsatz der Lokomotiven sowie der Wagen ständig reparaturbedürftig sei und sich die Reparaturen wegen der mangelnden Leistungsfähigkeit der Reparaturwerkstätten ganz außerordentlich verzögerten, so wäre die

Verkehrslage eine sehr traurige

geworden. Hätten wir die 5000 erschlafften Lokomotiven, die wir an die Entente hätten abgeben müssen, und welche dem Vernehmen nach in Belgien und Frankreich herumstünden, weil diese komplizierten Maschinen von dem belgischen und französischen Personal nicht vernünftig behandelt werden könnten, so würde von einer Verkehrsno: bei uns keine Rede sein. Die Lage wäre um so ernster zu beurteilen, als nach Ratifikation des Friedens erhebliche neue Materialabgaben bevorstünden.

Sturmzeichen.

Berlin, 14. September. Bei der Versammlung des deutschen Eisenbahnerverbandes, die hier stattfand, richtete sich die ganze Erbitterung der radikal gestimmten Opposition gegen die Führer des deutschen Eisenbahnerverbandes und gegen die Gewerkschaften. Einer der Redner wies darauf hin, daß die Eisenbahner die Elitegruppe des (unabhängig und kommunistisch orientierten) großen Volksgutes seien, und daß sie zu maßgebender Zeit auf dem Plane erscheinen würden. In den nächsten Wochen stünden bedeutende Ereignisse bevor. Sämtliche Gewerkschaftsführer würden mit Gewalt beseitigt werden, man werde einen „Konzentrat“ machen und so die zukünftige Räteorganisation durchführen. Der bestehende Staat müsse gestürzt werden. Am weiteren Verlaufe der Diskussion drohte sich die Versammlung in Tumulten aufzulösen.

Gabriele d'Annunzio befehlt Fiume.

Der Streit um das Schicksal Fiumes, der anscheinend noch immer nicht zwischen den einzelnen Verbänden der Entente geschlichtet ist, ist in ein neues Stadium getreten.

Wie aus Venedig gemeldet wird, ist Gabriele d'Annunzio an der Spitze eines von ihm organisierten Freiwilligenkorps, bestehend aus Grenadiern und Sturmtruppen, Maschinengewehren und Panzerautos, am Freitag in Fiume eingezogen. Die Expedition wurde in aller Stille und ohne Wissen der Regierung in Venedig vorbereitet. d'Annunzio hatte am Freitag früh Venedig mit einigen Freunden verlassen und sich in Ronchi an der Piave einmündend nach einem Platz in der Nähe von Fiume eingeschifft, wo gestern früh seine Freiwilligen, anscheinend 1000 Mann zu Fuß, über den Karst eingetroffen sind. Man sagt, daß es zumeist Grenadiere seien, welche vor kurzem Fiume verlassen mußten. Eine weit größere Zahl Freiwilliger werde unmittelbar folgen.

Der italienische Schriftsteller und Held Gabriele d'Annunzio scheint hier seiner Regierung einen tüchtigen Dienst geleistet zu haben. Der italienische Minister des Äußeren Titoni hatte seine Abreise

aus Paris verschoben, um noch die Rückkehr Lloyd Georges nach dort abzuwarten, mit dem er weiter über die Durchführung des Londoner Vertrages, durch den Fiume an Italien fallen sollte, zu verhandeln gedachte. Bekanntlich hatte sich Wilson dem im Interesse der Südslaven widersetzt. Nun sucht d'Annunzio durch einen Handstreich die Entente vor vollendete Tatsachen zu stellen, wodurch er aber die mühsam überbrückten Gegensätze aufs neue um so schärfer hervortreten läßt.

Wien, 14. September. (W.F.B.) Das kaiserliche Korrespondenzbureau erfährt aus Fiume: Gestern sind die letzten italienischen Abteilungen aus Fiume abgegangen. Gestern abend bekamen die italienischen Kriegsschiffe „Dante Alighieri“ und „Emanuele Filiberto“ den Befehl, den Hafen zu verlassen. Schon in der Nacht von Donnerstag auf Freitag sind von den genannten zwei Kriegsschiffen einige hundert Matrosen desertiert. Das Kriegsschiff „Emanuele Filiberto“ ist heute trotzdem abgefahren, während „Dante Alighieri“ im Hafen verbleiben mußte, weil die Heizer die Maschinen beschädigt hätten und sodann desertiert sind. Der Kommandant Pettaluga erschießt eine Ruchmachung, worin jede Versammlung, Aufrufe und Auflehnung gegen militärische Maßnahmen verboten wurden. Trotzdem bildete sich ein Demonstrationzug, an dem sich auch entlassene Matrosen und Offiziere beteiligten. Nach dem Unglück richtete ein Panzerautomobil seine Maschinengewehre auf das Gouvernementsgebäude. Eine Abteilung Carabinieri besetzte das Gouvernementsgebäude. Die Manifestanten verblieben nach der Besetzung des Gouvernementspalastes die Annexion Fiumes durch Italien.

Heute ist der englische Kreuzer „Cardiff“ mit 500 Mann aus Malta in Fiume eingetroffen. Die französische und englische Besatzung war den ganzen Tag über konfigniert. Die Verwaltung Fiumes ist d'Annunzio übergeben worden. Dieser kam in den Gouvernementspalast und befehlt General Pettaluga, ihm die Gewalt zu übergeben. Pettaluga wurde im Gouvernementspalast interniert. d'Annunzio verkündete darauf die Annexion Fiumes im Namen Italiens.

Fürsorge für die Staatsbeamten.

Berlin, 12. September. Der Staatshaushaltsausschuß der Preussischen Landesversammlung hat heute beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, den Beamten eine einmalige Beschäftigungsbeihilfe in Höhe von 600 Mark für Ledige, 1000 Mark für Verheiratete und für jedes Kind 200 Mark zu gewähren. Gleichzeitig wird die Staatsregierung ersucht, mit der Vorlage zur Gewährung dieser Beamtengulage eine solche für die Staatsarbeiter zu verbinden. Ferner wurde beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, in die Verfassungssanktionen Bestimmungen aufzunehmen, durch welche die Rechte der Beamten auf Gehalt, Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung gewährleistet werden. Mit möglichster Beschleunigung soll der Landesversammlung der Entwurf eines Beamtengesetzes vorgelegt werden, das die Beamten gegen die Entziehung von Amt und Einkommen schützt, die Anstellung und die Hinterbliebenenversorgung sichert. Bei jeder Behörde oder Dienststelle, die wenigstens 10 Beamte umfaßt, soll ein Beamtenschutz und für jede Provinzialbehörde eine Beamtengammer vorgeschrieben werden. Den Beamten soll der Eintritt in eine öffentliche Körperschaft gestattet werden, ohne daß sie eines Urlasses bedürfen und Stellvertreterstellen zu tragen haben. Ferner soll das Gesetz den Beamten das Wahlrecht, das Versammlungsrecht, die Pressefreiheit und Freiheit der politischen Betätigung gewährleisten. Weiter fordert der Antrag eine zeitgemäße Verordnung der bestehenden Gesetze betreffend das Disziplinarverfahren gegen Beamte. Es soll eine Vermögensinspektion eingeführt und das Wiederannahmeverfahren beseitigt werden. Den Gerichten sollen künftighin Weisungen aus der Dienstklasse des Angeklagten beigegeben werden. Die Disziplinarstrafen sollen nach einer bestimmten Zeit vorwurfsfreier Führung gelöscht und aus den Akten entfernt werden. Weiter fordert der Ausschuss durch Gesetz die Dienstzeit des Beamten während des Krieges anerkennend anzuerkennen. Ferner sollen alle Kriegsbefähigten, die früher im Dienste des Staats, der Gemeinden und anderer Selbstverwaltungskörperschaften gestanden haben, wieder eingestellt werden, soweit es die dienstlichen Verhältnisse zulassen. Zum Schluß wird die Neuordnung der Rechtsverhältnisse der Beamten der Selbstverwaltungskörperschaften und der Lehrer nach den bestehenden Grundsätzen gefordert.

Amerikanische Enthüllungen.

Vullit über ein Entente-Friedensangebot an Rußland.

Aus Washington wird den Blättern gemeldet: In der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten hat Vullit interessante Mitteilungen gemacht. Er sagte, daß Lansing im Mai in Paris erklärt habe, daß, wenn der Senat und das amerikanische Volk wüßten, was der Friedensvertrag tatsächlich enthalte, sie ihn entschieden ablehnen würden. Er fügte hinzu, daß Lansing an dem Tage, an dem die Deutschen das Friedensabkommen unterzeichneten, noch weiter gesagt habe, er hätte gegen den Teil der Völkerverfassung nach verschiedenen Einwendungen zu machen. Der Völkervertrag hätte gar keinen Nutzen, solange die Ententeländer die Probleme so lösen könnten, wie es ihnen

am besten passe; nur England und Frankreich hätten tatsächlich erreicht, was sie wünschten. Die Vullit weiter mitteilte, opponieren außer Lansing auch White und Elihu Root gegen das Friedensabkommen. Sie wären keineswegs davon begeistert. Vullit erklärte, es wäre in Paris durchaus kein Geheimnis, daß manche Paragraphe des Friedensabkommens gegen den Wunsch der Amerikaner durchgedrückt worden seien. Vullit sei seinerzeit von Lansing beauftragt worden, nach Rußland zu gehen, um dort von der Sowjetregierung eine Erklärung darüber zu erhalten, unter welchen Bedingungen sie bereit wäre, den Kampf auf allen Fronten einzustellen. Oberst House hätte im Falle der Bereitwilligkeit der Bolschewisten zu einem Waffenstillstand die sofortige Unterstützung durch die Vereinigten Staaten zugesagt. Vullit sandte darauf aus St. Petersburg an Wilson, Lansing und House Telegramme, in denen er die von der Sowjetregierung gewünschten Bedingungen mitteilte. Oberst House hat das Telegramm erhalten und an Vullit sogar ein Glückwunschtelegramm für das Gelingen seines Versuches gesandt. In diesem Telegramm bekannte er sich zu dem Friedensschluß unter den Bedingungen der Sowjetregierung. Trotzdem wurde später amtlich erklärt, daß die Telegramme niemals ihren Bestimmungsort erreicht hätten.

Politische Rundschau.

Die militärische Entente-Kommission wird am heutigen Montag in Berlin eintreffen. Es handelt sich hierbei nicht um die Ausbildung einer Kontrollkommission, sondern die deutsche Regierung selbst hat um die Entsendung einer gemischten Kommission gebeten, um eine Klärung der verwickeltesten Fragen herbeizuführen, die sich an die Ausführung des Teils 5 des Friedensvertrages knüpfen. Die Erfüllung der Ententebedingungen in Bezug auf Militär, Marine und Luftwesen erfordert eine ganze Reihe finanzieller, administrativer und gesetzlicher Maßnahmen. Damit nun nicht später von Seiten der Entente Widerspruch erhoben oder Abänderungen verlangt werden, soll von vornherein im Einvernehmen mit der Entente verfahren werden. Amerika ist in dieser Kommission nicht vertreten. Die Verhandlungen können infolgedessen nicht rechtsverbindlich sein. Da es sich aber nur um Vorbesprechungen handelt, so ist dies ohne Bedeutung.

Die Viehablegerungen an die Entente. Die Forderungen der Entente über die Lieferung von Vieh gemäß dem Friedensvertrage machen alle Vorbereitungen für die heimische Viehhaltung sehr schwierig. Die Entente hat die Verhandlungen über die Viehlieferungen noch nicht abgeschlossen. Frankreich hat aus Sorge vor Seuchenverschleppung seine Forderung auf Lieferung von Schweinen ermahnt und fordert dafür Ziegen und Ferkel. Die Reichsregierung hat den Gliedstaaten bereits Aufstellungen zugehen lassen über die Höhe des abzugebenden Viehes. Es soll versucht werden, das Vieh freiwillig aufzukaufen, um Zwangslieferungen zu vermeiden. Schwierigkeiten macht aber noch die Preisfestsetzung.

Die Frage der Sechstundenschicht im Bergbau. Von den im Essener Ausschuss zur Prüfung der Frage der Arbeitszeit im Bergbau des Ruhrgebiets gestellten Anträgen fanden die folgenden die Zustimmung des Reichsarbeitsministers: 1) Die Reichsregierung wird von dem Ausschuss gebeten, an die anderen Mächte mit dem Vorschlag heranzutreten, sofort eine internationale Beschlußfassung über die Einführung der Sechstundenschicht im Steinkohlenbergbau unter Tage herbeizuführen. 2) Der Ausschuss wird vom Reichsarbeitsminister mit den bisherigen Befugnissen in Permanenz erklärt. Er prüft fortan durch sachkundige Ausschüsse, ob auf den Beiden und von den Behörden alle technischen und sonstigen Vorbereitungen zur Ermöglichung der Einführung der Sechstundenschicht getroffen wurden. Ende November tritt der Ausschuss wieder zusammen, um den Beweis zu erheben, ob ohne Gefährdung der Kohlenversorgung Deutschlands die Sechstundenschicht am 1. Februar 1920 einzuführen ist.

Die Schweiz stellt die Lebensmittellieferung ein. Wie ein Vertreter des Schweizer Volkswirtschaftsdepartements dem preussischen Vertreter gegenüber erklärte, haben die Schweizerischen Behörden einen äußerst starken Druck auf Deutschland ausgeübt, damit dieses die Lieferung der ausgelagerten Kohle ausführt. Der Bundesrat hat vor zwei Tagen die Lebensmittellieferung nach Deutschland eingestellt und ist in einer energischen Note in Berlin vorstellig geworden, um ein striktes Unterhalten des am 1. Juli 1919 mit Deutschland getroffenen Abkommens zu erreichen.

Letzte Telegramme.

Weitere Zunahme der ober-schlesischen Kohlenförderung.

Berlin, 15. September. Die bereits gemeldete Zunahme der Kohlenförderung in Oberschlesien gestaltet sich weiter günstig. Die täglich geförderte Menge während der letzten drei Tage betrug 91 700 Tonnen. Die normale Leistung eines Arbeitstages im letzten Friedensjahre betrug 145 000 Tonnen. Dieses Ergebnis ist umso beachtenswert, als immer noch 4000 Arbeiter in den Gruben fehlen, die sich größtenteils aus Insurgenten zusammensetzen. Es ist aber anzunehmen, daß gerade das

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. September 1919.

Blinderungen und Aufruhr in Waldenburg.

Wie wir am Sonnabend schon kurz berichteten, kam es am Sonnabend vormittag hier zu sehr bemerkenswerten Ausschreitungen und Blinderungen. Auswärtige Elemente, wahrscheinlich aus Striegau, haben durch heftige Reden einen Teil unserer sonst so ruhigen und besonnenen Arbeiterschaft für ihre dunklen, eigennützigen Zwecke auszunutzen versucht. Leider ist ihnen das nur zu sehr gelungen.

Der auf dem Ringe angesammelte Menge hatte sich Stadtrat Dikreiter entgegenstellt, dem es aber auch nicht gelang, die Menge zu beruhigen. Stadtrat Dikreiter wurde überfallen, die Schaulustigen des Tausenden Geschüßes wurden durch Steinwürfe zertrümmert und die am Vormittag begonnene Blinderung wurde fortgesetzt. Aus den Reihen der Menge ging hervor, daß den Anlaß zu den Kundgebungen einmal die herrschende Teuerung, zum andern aber besonders die Plakate des Ortsausschusses für die freie Wirtschaft, die gegen die Kommunalisierung des Handels gerichtet sind und die Beseitigung der Zwangswirtschaft fordern, gegeben haben. Auch stellte der Erste Bürgermeister der Menge eindringlich vor, daß alle die durch die Blinderungen entstandenen Schäden letzten Endes der Stadt, also deren Einwohner, und nicht den betroffenen Geschäftsinhabern zur Last fallen. Voraussichtlich werde es daher nötig sein, bei der Armut unserer Stadt, durch neue Steuern für die Schäden Deckung zu schaffen. Der Geschäftsführer der Firma Tack wurde dabei schwer mißhandelt; dabei einen Matrose, der ihm zu Hilfe eilen wollte. Während dieser Vorgänge unterhandelte Erster Bürgermeister Dr. Erdmann mit dem Vorstand des Ortsausschusses für freie Wirtschaft wegen Bestätigung der neuesten Plakate. Seitens des Vorstandes wurde um eine Frist für diese Maßnahme gebeten. Bei der Festnahme eines achtjährigen Jungen, der sich verschiedenes angeeignet hatte, kam es zu Tätlichkeiten gegen die anwesenden Schulkinder. Polizeiwachmeister Matusch wurde zu Boden gerissen, gefolgt und mit Füßen getreten. Polizeiwachmeister Peuser, der ihm zu Hilfe kommen wollte, wurde gleichfalls tätlich angegriffen. Schließlich

jahen sich die beiden Beamten genötigt, sich vor dem Nachdrängen des zügellosen Pöbels, der durch Zulauf noch fortgesetzt verstärkt wurde, in die Polizeiwache zurückzuziehen. Hier forderte man die Herausgabe des Polizeiwachmeisters Peuser, der sich in der Notwehr der Waffe bedient hatte. Diesem Verlangen konnte nicht nachgegeben werden, da Peuser inzwischen die Polizeiwache verlassen und sich nach seiner Wohnung begeben hatte. Deswegen geachtet setzten sich die Ansammlungen vor dem Rathause in immer größerem Umfange fort. Radaulustige Elemente schrien fortgesetzt. Die Waldenburger Polizei war inzwischen durch Polizeimannschaften aus Alt- und telegraphisch herbeigerufene Gendarmen verstärkt worden. Verhandlungen zwischen der Menge und dem Ersten Bürgermeister führten zu der Einigung, daß gegen Gewährleistung der Ruhe und Sicherheit die neuerlich Festgenommenen nach Feststellung ihrer Personalien freigegeben werden konnten. Dies geschah auch bis auf einen, der schon vor diesen Ereignissen von der Polizei wegen verschiedener Diebstähle gefoltert wurde. Nun versetzte sich die Menge vor dem Rathause und zog vor das Konfektionsgeschäft von Kreuzberger. Hier wurde ein Schaufenster und die Tür zerstört. Die Menge strömte hinein und räumte den ganzen Laden aus. Die hinzugerufenen Polizeibeamten trieben die Versammelten auseinander, die sich nun nach der Charottenbrunn-Strasse begaben, wo sie das Silbermannsche Konfektionsgeschäft arg durch Blinderungen heimsuchten. Auch das Zuckerwarengeschäft von Wittalla wurde gründlich ausgeraubt. Die Polizei sah sich bei diesen Ausschreitungen gezwungen, abermals neue Verhaftungen vorzunehmen. Hierauf zog die immer mehr verhehrte Menge wiederum nach dem Rathause und versuchte die Polizeiwache zur Vertreibung der Verhafteten zu stürmen. Da die Lage immer kritischer zu werden drohte, entschloß sich der Erste Bürgermeister schweren Herzens, das Generalkommando in Breslau um militärische Hilfe anzugehen. Auch Stadtrat Dikreiter legte sich mit dem Reichs- und Staatskommissar Göring und dem Oberpräsidenten Philipp in Verbindung und schickte ihnen den Ernst der Lage in Waldenburg. Daraufhin erfolgte die Zusage, daß zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung Militär sofort nach Waldenburg in Marsch gesetzt werden sollte. Währenddessen waren die Schulkinder in Form von der Menge vor dem Rathause belagert worden. Um dem wüsten Treiben endgültig ein Ende zu machen, sollte der letzte Verhaftete freigegeben wer-

den, als am Tore ein Gebränge entstand, das die vor dem Rathause Hartenden benutzen wollten, um in die Wache einzudringen. Dabei fiel aus der Menge ein Stein. Ferner wurden eine Handgranate, Flaschen und Steine gegen die unteren Fenster des Rathauses geschleudert. Nunmehr sah sich die Wachmannschaft genötigt, zunächst durch Schreckschüsse die Menge zurückzutreiben. Als auch dies nichts nützte, wurde nach vorheriger dreimaliger Aufforderung zum Auseinandergehen scharf geschossen. Dabei wurde ein Bergarbeiter tödlich getroffen und drei andere Personen schwer verwundet. Nun erst begriff die Menge, daß es Ernst wurde und stob auseinander, so daß in kurzer Zeit der Platz von den nachdrängenden Wachmannschaften gesäubert wurde. Ein Teil der Auseinandergetriebenen strömte nach dem Sonnenplatz und versuchte dort Widerstand zu leisten. Es kam hier bedauerlicherweise zu einem kurzen Feuergefecht, bei welchem durch Geschosse aus der Menge ein 14-jähriger Bursche erschossen und ein Bergarbeiter durch Beinschuß verletzt wurde. Das bei diesem vorgehenden Geschosse erlosch, daß die Menge nicht einem Dienstrevolver der Beamten entstammen konnte. Ein anderer auf der Kreuzstraße aufgefundener Verwundeter, der in der Nacht verschied, war durch seine Gefährten, wahrscheinlich im Streite um die Wache, durch Messerstiche am Halse schwer verletzt worden.

Es muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß das Verhalten der sich aus Polizeibeamten, Gendarmen und Freiwilligen aus der Bürgerschaft zusammensetzenden Wachmannschaft über Lob erhaben war.

Erst, nachdem es gegen Mitternacht in der Freiurger Straße noch einmal zu einem größeren Auflauf gekommen war, kehrte gegen 1 Uhr nachts die Ruhe und Ordnung endlich wieder ein.

Im ganzen sind bei den bedauerlichen Ausschreitungen drei Tote und vier Verwundete zu verzeichnen. Der Magistrat ließ noch in der Nacht ein Verbot erlassen, das beim Morgenrauschen an die Bevölkerung zur Verteilung gelangte. Es heißt darin u. a., daß die aufregenden Plakate verbrannt werden und die geplante Demonstration der Kaufmannschaft am Mittwoch nicht stattfinden wird. An die ordnungsliebenden Arbeiter wendet sich der Magistrat mit dem dringenden Ersuchen, in allen Arbeitstreffen aufklärend und beruhigend zu wirken. Er macht darauf aufmerksam, daß der über den Regierungsbezirk Breslau verhängte Belagerungszustand auch immer noch für Waldenburg besteht,

aber auch jedes Liebesgefühls für sie in meinem Herzen erloschen sei. Und so ging ich hin und wurde ein — verlornener Sohn.

„Armer Herr Camp!“ — Lena war ernst und nachdenklich geworden. „Und wann kam Ihnen die Uebereignung, daß Sie... daß Sie vielleicht anders hätten handeln können?“

Ein bitteres Lächeln glitt um seinen Mund. „Als es zu spät war.“

„Wie so spät?“

„Als sie den Mann geheiratet hatte, der ihr alles das gewähren konnte, wozu meine Mittel nicht ausreichten.“

„Und... Sie haben sie nicht wiedergegesehen?“

„Er schüttelte den Kopf.“

„Auch nichts mehr von ihr gehört?“

„Nichts mehr! Mein wüßtes Leben währte nur kurze Zeit. Ein Glück, daß meine Mittel nicht weiter dazu ausreichten. So konnte es wenigstens geschehen, daß ich noch in allen Ehren meinen Abschied nahm und hierher ging, um ein neues Leben zu beginnen.“

Lena stand noch ganz unter dem Eindruck des fernen Gehörten. Und aus dieser Stimmung heraus sagte sie, mehr zu sich, als zu ihm: „Den anderen also heiratete sie, den Mann, der reich war und...“

„Ja, das tat sie. Und damit, Kräulein von Gauden, begannen für mich wieder die Tage der Verunsicherung. Ich wurde ein anderer, wurde der, den Sie heute vor sich sehen: kein Glücklicher, aber doch ein Ruhiger...“

Er zögerte einen Augenblick und fügte dann hinzu: „Leider auch ein Lebensverächter und ein Verächter... aber nein, entschuldigen Sie, ich will nicht ein zweites Mal unliebsamwändig und ungezogen werden.“

Langsam, ganz langsam wuchs bei Lena neben dem Mitleid ein anderes Gefühl für ihn empor, ein Gefühl, das nichts mehr mit dem Eigennut und der Laune zu tun hatte, die sie noch vor kurzem dazu trieb, mit dem Herzen dieses Mannes zu spielen. Sie fühlte nicht nur mit ihm, sondern auch für ihn. Und darüber erschraf sie jetzt plötzlich bis ins Innerste.

Sie selbst konnte und durfte ihm ja doch nichts sein. Sie war gebunden — nicht durch ihr Wort allein, das sie Hartung gegeben, sondern mehr noch durch die Verhältnisse, die sie zu zwingen, über kurz oder lang dieses Wort zu einem Schwur, zu einem geschwundenen Bande zu machen. Andererseits aber war ihr Gefühl für ihn doch schon zu stark, als daß sie ruhig hätte mit ansehen können, wie er sich selbst auslöschen von allem, was Frauenliebe und Frauenwert dem Manne bringen kann. Deshalb versuchte sie es noch einmal und fragte vorsichtig, tastend und beinahe schüchtern:

„Glauben Sie nicht, Herr Camp, daß Ihnen dennoch einmal eine Frau begegnen könnte, die Sie alles dies vergessen und wieder an die Liebe glauben lehrt?“

(Fortsetzung folgt.)

Im Banne ihres frauenhaften Reizes, dieser ehelichen Teilnahme und Herzensgüte, die aus jedem ihrer Worte sprachen.

Lena entging diese Regung in seinem Innern nicht, und wie bei jeder edlen Frau, so wollte auch in ihr jetzt das Mitleid mit ihm empor, nur das Mitleid, das jede andere, selbststrebige Regung in ihr erstickte. Mit fast mütterlich-zärtlichem Wortwurf in der Stimme sagte sie:

„Und alles dies mußte geschehen um einer Frau willen, die Ihre Liebe mit Undank lohnte?“

„Es mußte nicht geschehen. Kräulein von Gauden, aber — es geschah!“

Nun glaubte Lena ihn zu verstehen.

„Also — bereuen Sie, Herr Camp?“

Er stützte.

„Bereuen...? Nicht eigentlich. Nein, so möchte ich es nicht nennen. Aber — hätte ich damals gestanden, wo ich heute stehe, es wäre vielleicht nicht geschehen.“

„Sonderbar!“

„Mein damaliger Trost war — Lohndienst, Un-“

finnigkeit... Ich ließ mich fortstreifen durch meine Leidenhaftigkeit. Und vielleicht...“

vielleicht habe ich insofern ein Unrecht begangen, als ich nicht einmal versuchte, für mein Glück — für das, was ich damals mein Glück nannte — zu kämpfen. Die Kameraden machten mir Vorstellungen — man hatte mich gern im Regiment — und ich selbst, Kräulein von Gauden — o, wie liebte ich meinen Beruf, meine braven Reiter, die stolze Uniform, den Ernst und die Fröhlichkeit des Offizierslebens... ah, nicht daran denken! Selbst sie, die... — er brach ab und presste in Unmut und schmerzlicher Erinnerung die Lippen aufeinander.

„Selbst sie...?“ — forschte Lena weiter.

„Ich erhielt einen Brief von ihr, eine kurze Nachricht. Selbst sie versuchte, mich zurückzuhalten von dem Abgrund, dem ich zusteuerte.“

„Das tat sie — jene Frau — obgleich...?“

„Ja, sie tat es. Sie hatte trotz alledem ein gutes, edles Herz und eine vornehme Gesinnung. Sie handelte ja damals nur unter dem Zwange der Verhältnisse, als sie mich bat, ihr das Wort zurückzugeben, das sie an mich band...“

„Also auch sie...?“

Harry Camp überhörte diesen Ausruf und auch den schmerzlichen Seufzer, der ihn begleitete.

„Aber trotzdem. Obwohl ich das wollte, zer-“

riß ich das Band, auch ohne nur den Versuch zu machen, sie zurückzuhalten. Wir hätten uns vielleicht einrichten können, ich hätte viel-“

leicht auch einen höheren Aufschwung von meinem damals noch reichen Einkommen erhalten, die Liebe hätte uns über manches hinweggeholfen...“

Nichts von alledem sagte ich mir oder gar ihr. Meine Eitelkeit war verletzt. Ich war gekränkt, beleidigt und fest davon überzeugt, daß jedes,

und daß jede Ausbreitung vom außerordentlichen Kriegsgesetz abgeurteilt wird. Zum Schluß heißt es wörtlich: „Es ist Blut mehr als genug geflossen! Vermeidet alles, was zu Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht Anlaß geben könnte!“

Ein ganzes Bataillon in Waldenburg.

Zur Wiederherstellung der Ordnung mußte Militär erboten werden, das mit Einverständnis des Reichskommissars in den Abendstunden des gestrigen Sonntags einrückte. Um von vornherein gewissen Elementen die Lust zu etwaigen Angriffen auf die Truppen zu benehmen, wurde nicht bloß ein kleines Detachement, sondern ein ganzes Bataillon mit voller Ausrüstung entsandt. Es sei hiermit, dem Wunsche der militärischen Leitung entsprechend, bemerkt, daß die Anwesenheit der Truppen lediglich die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung bezweckt, daß ihnen andere Absichten völlig fernliegen. Die Mannschaften sind angewiesen, jede Verührung mit der Bevölkerung zu vermeiden, anderenfalls hat auch die Einwohnerschaft die Pflicht, die Truppen nicht zu reizen, sondern ihnen ihre Aufgabe zu erleichtern. Da das Freikorps in anderer Gegend benötigt wird, ist sein baldiges Abziehen in Aussicht genommen, vorausgesetzt, daß keine Verunsicherungen zu stiften, vermieden werden.

Schlesischer Städte-Wettkampf.

Gestern wurde in Schweidnitz unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung auf dem städtischen Sportplatz an der Hindenburgallee der Städte-Wettkampf um die Wander-Plakette, die sich seit 1914 im Besitz der Schweidnitzer Turnerschaft befindet, ausgetragen. Die Kämpfe bestanden in Stabwettsprung, Stabhochsprung, Schleuderball-Weitwurf, Kugelschoten, Steinstoßen, Schnell-Lauf 150 Meter, Stafettenlauf und einem Fußball-Meisterspiel. Die verschiedenen Turnerschaften aus schlesischen Gauen zeigten Musterleistungen und es brachte der in fünf Gruppen ausgetragene Wettkampf nach heißem Ringen den nur mit 3 Punkten Uebervorgewicht errittenen Sieg der Hirschberger über die Schweidnitzer Turnerschaft. Es errangen Hirschberg 450 und Schweidnitz 447 Punkte; ihnen folgten Waldenburg mit 399 und Freiburg mit 280 Punkten. Bei den einzelnen Uebungen behielt Hirschberg die Führung im Schleuderball mit 90 Punkten (gegen Schweidnitz 87, Waldenburg 81 und Freiburg 75 Punkte), dann im Kugelschoten ebenfalls Hirschberg mit 81 Punkten (gegen Schweidnitz 70, Waldenburg 61 und Freiburg 23 Punkte), desgleichen im Stabwettsprung Hirschberg mit 71 Punkten (gegen Waldenburg 68, Schweidnitz 57 und Freiburg 44 Punkte), weiter errang die Führung Schweidnitz im Stabhochsprung mit 104 Punkten (gegen Hirschberg 86, Waldenburg 76 und Freiburg 51 Punkte), sowie Schweidnitz im Steinstoßen mit 76 Punkten (gegen Hirschberg 72, Waldenburg 58 und Freiburg 43 Punkte), und Walden-

burg siegte im 150 Meter-Lauf mit 55 Punkten (gegen Schweidnitz 53, Hirschberg 50 und Freiburg 44 Punkte). — Die besten Einzelleistungen aus den vier oben genannten Städten errangen im 150 Meter-Schnell-Lauf Hirschberg (Schweidnitz) in 20 Sekunden mit 1,5 Punkten, im Stabwettsprung Hirschberg (Schweidnitz) mit 25 Punkten bei 8,22 Meter, im Kugelschoten Klein (Schweidnitz) mit 19 Punkten bei 14,90 Meter, im Steinstoßen Hirschberg (Schweidnitz) mit 20 Punkten bei 7,05 Meter, im Schleuderball Weinert (Waldenburg) mit 23 Punkten bei 48,78 Meter und beim Stabhochsprung Müller (Freiburg) mit 19 Punkten bei 2,30 Meter verblüht. Im 500 Meter-Stafettenlauf hatte Schweidnitz die beste Leistung mit 64½ Sekunden. Bei der vor der Hindenburgallee vorgenommenen Verlosung wurde die Wander-Plakette den Hirschbergern überreicht.

* Die Musikalische Gesellschaft ladet in dem Anzeigenteil unserer heutigen Nummer zum Beitritt für den kommenden Konzertwinter ein. Seinem Grundsatz entsprechend, dem hiesigen Publikum für einen geringen Beitrag die Vorzüge erstklassiger Künstler zu vermitteln, hat der Verein trotz der erheblich gestiegenen Kosten davon abgesehen, den Jahresbeitrag — 12 Mark, in zwei Raten zahlbar — zu erhöhen. Er hat für den kommenden Winter vorberathend sechs Konzerte auswärtiger Künstler in Aussicht genommen, von denen zwei unter Mitwirkung der Waldenburger Bergkapelle in der „Gortauer Bierhalle“, die anderen wie früher in der Aula der evangel. Schule, Lindenstraße, stattfinden sollen. Das Nähere über die Einrichtung des Mitgliedsbeitrages enthält die heutige Anzeige. — Nach den hervorragenden künstlerischen Erfolgen, welche die Musikalische Gesellschaft im ersten Winter ihres Bestehens mit ihren Veranstaltungen zu verzeichnen hatte, kann die Erweiterung der Mitgliedschaft nur empfohlen werden, umso mehr, als der Eintrittspreis zu den einzelnen Konzerten für Nichtmitglieder vorausichtlich erhöht werden muß.

* Große Gala-Zauber-Vorstellung. Der auch hier bereits bestens bekannte Universal-Zauberer, Illusionist und Thelepatist Bartholini gibt heute abend in der „Gortauer Halle“ ein Gastspiel, verbunden mit Konzert von der Waldenburger Bergkapelle. Wir machen auf diesen interessanten Abend hierdurch nochmals aufmerksam.

† Welt-Panorama, Kienstraße 34. Die Wiedereröffnung dieses Kunstsaales stand insofern unter einem günstigen Stern, als gleich der erste Tag dem Panorama eine ansehnliche Besucherzahl zuführte. Die in der Ausstellung befindliche Serie kann noch als eine Kriegsserie angesprochen werden; sie bietet Szenen aus dem letzten Teile des Weltkrieges: dem Vortausch im Osten 1917—18. Der Schauplatz derselben sind die Städte Riga, Dünaburg, Jacobstadt, Wilna und Minsk, und die Serie enthält auch schon deshalb eines gewissen aktuellen Interesses nicht, als noch jetzt deutsche Truppen in

Rurand stehen. Außer einer Fülle kriegerischer Szenen repräsentiert der Zyklus noch Ansichten aus den oben genannten Städten, Verkehrsblätter, allerlei Volkstypen, und kann somit in mehrfacher Beziehung als recht interessant bezeichnet werden.

* Meldeformulare für Abstimmungsberechtigte. Laut Friedensvertrag soll in verschiedenen Grenzgebieten eine Abstimmung der Bevölkerung darüber stattfinden, ob sie bei Deutschland bleiben oder zu Dänemark bzw. Polen geschlagen werden soll. Zunächst findet diese Abstimmung für Schleswig-Holstein statt. Alle in den fraglichen Teilen Nord-Schleswigs geborenen Personen sind stimmberechtigt. Das Parteibureau der Deutschen demokratischen Partei hat die Meldeformulare hierfür vorrätig und gibt den Abstimmungsberechtigten gern Auskunft über Reise, Unterkunft etc. Für die ostpreussischen und westpreussischen Bezirke sind die amtlichen Formulare noch nicht fertiggestellt. Sobald dieselben erscheinen, können auch diese von den Stimmberechtigten im Parteibureau abgeholt werden. Es ist die nationale Pflicht eines jeden Deutschen, hier sein Stimmrecht wahrzunehmen. Alle Stimmberechtigten erhalten freie Reise, auf Antrag auch freie Unterkunft und Verpflegung. Jede nähere Auskunft erteilt den Beteiligten das Parteibureau der Deutschen demokratischen Partei, Breslau, Mühlstraße 7, 1.

* Weitere Erhöhung der Druckmaschinenpreise. Den Buchdruckergehilfen ist seitens des Tarifausschusses nach den Verhandlungen vom 22. bis 28. August d. J. eine weitere Feuerungszulage zugesprochen worden, die am 1. Oktober d. J. in Kraft tritt und je nach den Verhältnissen des Druckortes 6, 8, 10 und 12 Mark wöchentlich beträgt. Maschinenfeger erhalten auf vorstehende Sätze noch einen Zuschlag von 25 Prozent. Infolge dieser durch die gegenwärtige wirtschaftliche Lage hervorgerufenen abermaligen Mehrbelastung sind die Buchdruckerpreise leider gezwungen, auch ihrerseits vom 1. Oktober d. J. ab die Preise für alle Arten Druckarbeiten wiederum zu erhöhen. Diese Erhöhung ist auf 30 Prozent der Friedenspreise des Deutschen Buchdruck-Preisvertrages festgesetzt worden. Die bisherigen Druckmaschinenpreise erfahren hierdurch eine Erhöhung, die für alle Orte Deutschlands ausschließlich Berlin 8½ Prozent, für Berlin selbst 14 Prozent beträgt. Auch diese Preissteigerung ist, gleichwie die seitherigen, in den engsten Grenzen gehalten und wird bei den Auftraggebern des Buchdruckgewerbes auch allseitiges Entgegenkommen erwarten dürfen.

* Verbot der englischen Zigaretten? Wie die „Deutsche Wirtschaftskorrespondenz“ meldet, hat sich herausgestellt, daß die englischen Zigaretten, die jetzt vielfach in Deutschland zum Verkauf gebracht werden und die aus englischen Heeresbeständen stammen sollen, der Gesundheit vieler Raucher schädlich sind. Das liegt vor allem an dem starken Oplumgehalt, den die Zigaretten aufzuweisen haben. In einem Breslauer Krankenhaus liegen beispielsweise gegen 30 Soldaten darnieder, die sich durch allzu vieles Rauchen

Gebirgs-Blüten.

Nr. 216.

Waldenburg, den 16. September 1919.

Bl. XXXVI.

Der goldene Riff.

Stroman von Gortau & Co. in d. G.

(G. Gortau & Co.)

Redaktion vorst.

Es sollte ein liebenswürdiger Scherz sein, und sie verknüpfte damit, ihm näher zu kommen, die Schranke zu beseitigen, die er wieder zwischen sich und ihr aufgerichtet hatte. Aber Gortau blieb schweigen, bis sie in die unmittelbare Nähe der Schranke gelangte. Dort sprach er vom Pferde, das ihr beim Steigen beistand, und übergab die Sattelkappe einem Bedienten, der sie unter den Bäumen auf und abführen sollte. Dann betrachtete sie den Garten.

„Kommen Sie uns herein, Herr Gortau — nicht weil ich eine Entschuldigung fürchte, aber die Reite sind mir ungenügend.“

Wie sie ihm entgegenkam, stand er so, daß er sie den Augenblick im Innern des Hauses vor, wenn auch aus anderen Gründen als sie.

„Sie bestellte eine Entschuldigung und sie haben längere Zeit schweigend einander gegenüber.“

„Wissen Sie, daß Sie mit noch ein Geheimnis schuldig sind, Herr Gortau?“

„Wieder kam sie ihm entgegen. Und er sagte nicht, die Gelegenheit zu ergreifen: „Ja, gnädiges Fräulein. Aber ich weiß nicht, ob ich ein Recht habe, Ihre Teilnahme nachzusuchen für Dinge, die...“

„Sie wissen also, wovon ich spreche?“

„Er bemühte sich, in den Augen höchster Gerechtigkeit zu bleiben: „Gnädiges Fräulein, waren so liebenswürdig, in mir mehr als den — begabten Reiter, den Sie geliebt und pflichtmäßig Begleiter sehen zu wollen...“

„Allerdings, Herr Gortau!“

„Seine stille Gerechtigkeit und Gerechtigkeit reichte sie. Aber er bemerkte so sehr, daß er nicht begriff, wie großes Mitleid sie in seinen Gedanken gelegt hatte, den sie ihm das letzte Mal gefasste.“

„Er sah auf ihr vorüber ins Reine.“

„Nun denn, es gibt eine Teilnahme, gnädiges Fräulein, die mehr schmerzhaft kann als Wohlsein...“

„Nun sah auf: „O ja, gewiß! Wenn sie lediglich der Reue hier entschlüpfte. Aber, Herr Gortau...“

„Sie wirklich nicht ein wenig tiefer gesehen haben, nicht, und...“

„Sie brach ab, und er entgegnete nichts, vernied es auch, ihrem fragenden Blick zu begegnen.“

„Nach längerer Pause sagte sie: „Auf die Besuche hin, daß die Frage tatlos und vielleicht unangenehm ist, Herr Gortau, weshalb haben Sie Ihren Beruf aufgegeben?“

„Zum ersten Male sah er sie an, und ein tiefes Rödeln giht über sein Gesicht.“

„Weil ich — abgeworfen hatte, gnädiges Fräulein.“

„Ohne die Aussicht, wieder empor zu kommen?“

„Ohne jede Aussicht, vollständig abgeworfen, schäfer und das mit vollem Bewußtsein...“

„Herr Gortau...“

„Es ist so, wie ich sage.“

„Sie verstand ihn nicht.“

„Aber das tut doch kein Ver...“

„Kein Verständnis? Sie wollten, wenn Sie sagen, daß Sie nicht...“

„Mitleid haben Sie mich nicht. Es kann aus Leidenschaft geschehen sein, meine ich, aus Trotz vielleicht sogar...“

„Wie richtig Sie bemerken! Ja denn, es geschah aus Trotz!“ — Er preßte die Zähne gegen die Unterlippe und hatte die Rechte auf Brust. „Und ich war mit, als ich damit begann, voll bewußt, daß dieser Trotz mich zugrunde richten und dahin bringen würde, wo Sie mich jetzt sehen.“

„Denn ich nachdenklich vor sich nieder.“

„Ich verstehe, daß ein Mann so handeln kann, daß es möglichsten gibt, die ihn zu einem solchen Handeln zwingen und treiben können — selbst wieder alle Bemühung und Lieblingung. Aber daß gerade Sie dem Schicksal keinen Härten, kräftigeren Widerstand entgegenzusetzen suchten.“

„Er horchte auf.“

„Wie gerade ich?“

„Ein wenig größerer entgegenete Dena: „Nun — es liegt mit fern. Schönen Schmeicheleien folgen zu wollen...“

„Aber nach der ganzen Zeit und Weise, in der Sie es später doch verstanden haben, aus den Umständen ihres Lebens ein neues aufzubauen, sollte man annehmen, daß Sie auch damals schon fast genug hätten sein können, in anderer Weise über das hinauszuweisen, was Sie aus der Nacht rief.“

„Gortau Gortau entgegnete nichts.“

„Er stand wieder, wie vor drei Tagen, ganz

englischer Zigaretten Beschädigung ihrer Gesundheit zugezogen haben. Wie verlanget, ist deshalb ein Verbot des Verkaufes englischer Zigaretten, soweit sie allzuviel Opium enthalten, zu erwarten.

fr. Gottesberg. Der Männer-Turnverein ehrte in seiner am Sonnabend abgehaltenen Monatsversammlung zunächst das Gedächtnis des verstorbenen Uhrmachermeisters Strauch durch Erheben von den Plätzen und beschloß, Sonnabend den 4. Oktober einen Nachtmarsch nach dem „Freundlichen Hain“ in Hartau bei Landeshut zu unternehmen. Das Stiftungsfest soll Sonnabend den 11. Oktober im „Glückauf“ gefeiert und Dienstag den 14. Oktober auf der von Leders Gasthof in Kohlau nach dem Muldenbach führenden Straße ein Wettlaufen für die aktiven Turner und Bglinge veranstaltet werden. Als Vertreter zu der Sonntag den 21. September in Hirschberg tagenden Gauvorturnerfunde wurden die Vorturner Lühner und Melzer und als Vertreter der Damenabteilung der Leiter derselben, Turnbruder Miesiac gewählt. Für den bisherigen 2. Kassenvorsteher, Magistratsassistent Elzner, der namentlich die Geschäfte des 1. Kassenvorstands übernimmt, wurde Vikarvorsteher Schaefer als 2. Kassenvorstand ernannt. Hirschnermeister Miesiac berichtete sodann eingehend über die Tagung der Kreisführerschaft der Jugendpfeife in Waldburg. 13 Mitglieder wurden neu aufgenommen. An den geschäftlichen Teil schloß sich eine schlichte, aber würdige Abschiedsfeier für den langjährigen Herbergsleiter des Vereins, Gasthofbesitzer Turnbruder Heinrich Kriegel, dessen „drei Berge“ namentlich am 1. Oktober durch Verkauf in andere Hände übergehen. Der Verein ernannte den Scheidenden zu seinem Ehrenmitgliede.

Z. Nieder Salzbrunn. Verschiedenes. Die Beamten und Bediensteten der Fürstl. Pleßschen Gärtnerei veranstalteten am Sonnabend im Gasthof „Goldener Becher“ im vollbesetzten, mit Palmen prächtig decorierten Saale ein Sommerfest. Nach der Begrüßungsansprache des Obergärtners Menge wechselten musikalische, geistliche, humoristische und theatrale Darbietungen, welche adelslos zum Vortrage gelangten und stürmischen Beifall ernteten, angenehm miteinander ab. — Der von Hirschberg kommende Personenzug, der die hiesige Station 9.20 Uhr vormittags verlassen soll, hatte am Sonntag infolge Maschinenbesetzungs 111 Minuten Verspätung, wodurch die Reisenden, welche nach Schweidnitz, Riegau usw. fahren wollten, in Königszell keinen Anschluss erhielten, da die Züge in Königszell abgefahren waren. — Gutsherr August Schmidt hier selbst verkaufte seine in Nieder Salzbrunn gelegene Besitzung an den Gutsherrn Martin Kuhn aus Reichenau. Die Übernahme erfolgte sofort.

Aus der Provinz.

Breslau. Hausbadsachen darf von den Bädern abgedacht werden. Auf dem schlesischen Bädertag, der am 4. d. Mts. in Breslau stattfand, wurde bekanntlich eine Entschiedenheit angenommen, in der man die Aufhebung des Verbotes, wonach Hausbadsachen nicht in Bädereien abgedacht werden darf, mit aller Entschiedenheit verlangte. Die Verhandlungen des Vorstandes der Breslauer Bäder-Zinnung mit dem Magistrat haben nun das Ergebnis gehabt, daß für Breslau das Verbot aufgehoben worden ist.

op. Königszell. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich auf der Bahnstrecke zwischen Königszell und Eriegau dadurch, daß nachts die Schranke einer Ueberführung nicht geschlossen wurde, während ein Güterzug die Strecke passierte. Auf der Ueberführung wurde das nach Waldburg fahrende Kohlenfuhrwerk des Stellenbesizers Eifermann aus Lubitz vom Zuge erfaßt und demoliert. Eifermann und sein Sohn wurden neben die Gleise geschleudert und schwer verletzt aufgefunden. Sie mußten alsbald in das Krankenhaus überführt werden. Das scheuende Pferd raste davon und wurde erst in Beditz wieder eingefangen.

op. Reichenbach. Einen tragischen Tod fand die Schwiegertochter des hiesigen Schneidermeisters, als sie mit ihrem jungangetragenen Ehegatten und ihrem Schwager in Chemnitz eine Rundfahrt durch die Stadt unternahm. Als der anscheinend zu schnell fahrende Chauffeur den mehrfachen Anruf eines Wachtpostens nicht beachtete, feuerte letzterer einen Schuß nach dem Kraftwagen. Dieser traf die junge Ehefrau und verletzte sie so schwer, daß sie

halb nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

Hirschberg. 200 Zentner Kartoffeln verkauft. Große Erregung hat in der Hirschberger Bevölkerung hervorgerufen, daß 200 Zentner Kartoffeln, die die Stadt aus Berlin bezogen hatte, so verkauft waren, daß sie auf den Acker geschüttet werden mußten. Als Berlin infolge reichlicher Kartoffelzufuhr aus Pommern großen Ueberfluß hatte, herrschte in Hirschberg großer Mangel an Kartoffeln. Es wurden daher 50 Waggon Kartoffeln aus Berlin bezogen, von denen aber schon ein großer Teil verkauft war und weggeschworen werden mußte.

ep. Frankenstein. Die Stadt als Kinosbesitzerin. Hier beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung mit einem bemerkenswerten Projekt, und zwar dem Ankauf eines Kinos durch die Stadt. Es handelt sich um die Erwerbung des Spielfilms Kine-matographen-Theaters, das der Eigentümer zu günstigen Bedingungen der Stadt zu überlassen gedenkt. In der vom Rathsherrn Kasper als Referenten beauftragten Vorlage wird besonderer Wert auf die Hebung des städtischen Wertes der Kinovorführungen gelegt, angesichts des verzögernden Einflusses von fragwürdigen sogenannten Aufklärungsfilmen seit Aufhebung der Zensur. Die Angelegenheit wird weiter in einem für den Ankauf günstigen Sinne erwoogen werden.

N. Neurade. Besitzwechsel. Vorkosthändler Beith erwarb für 103000 Mark die am Ringe gelegene Gortauer Bierhalle vom derzeitigen Besitzer August Wagner. — Mühlenbesitzer August Hilbig in Cule verkaufte seine Mühle an Müller Richard Deder.

Die Visitenkarte.

Eine zeitgemäße Plauderei.

Berlin, im September.

Zeitgemäß? Eine Plauderei über die Visitenkarte? Der „geneigte Leser“ zieht vielleicht die Brauen hoch und denkt bei sich: „An dem Mann, der an der Visitenkarte noch etwas „zeitgemäßes“ findet, scheitern die Ereignisse ziemlich spurlos vorübergegangen zu sein!“ — Nun, dann bitte ich den „geneigten Leser“, mich einmal nach der Straße „Unter den Linden“ und vor das Schaufenster eines, wie man in der deutschen Reichshauptstadt so schön zu sagen pflegt, „Papeterie- und Galanteriewarengeschäftes“ zu begeben. Dort wird er zwischen den Visitenkarten der bekanntesten Herren aus den Bezirken der Geburtsaristokratie, der Großindustrie und der hohen Finanz jetzt die nicht minder elegant ausgestatteten Karten unserer neuen und neuesten Männer erblicken. Zwischen Namen von Fürsten und Grafen, zwischen hochbetitelteten Stützen des „alten Regimes“ die der Trabanten des jetzigen, — gestern noch in weitesten Kreisen unbekannten Größen, die heute Unterstaatssekretäre, Ministerialdirektoren, Geheimräte sind. Und über ihnen allen prangt, in edelster Höhe und von besonders ansehnlichem Format eine Karte: „Herr Reichspräsident“.

Es ist hieraus zu entnehmen, daß die Macht-haber im republikanischen Deutschland nicht gar zu sehr von den hergebrachten Formen und Formalitäten im amtlichen und gesellschaftlichen Umgang abzuweichen gedenken. Und es ist ja das Schicksal vieler Neuerer, daß sie im Kreislauf zurückgeführt werden auf den Standpunkt, von dem sie sich einst unter flammendem Protest entfernten. Etwas eigentümlich berührt es immerhin, daß die deutschen Volksbeauftragten mit einem heimlichen Wohlgefallen den Spuren, die sie zu folgen bestimmt sein sollten, zu folgen scheinen.

In der Tat, die Visitenkarte wird sich vorläufig noch durch keine politische Umwälzung aus ihrer Machtposition mehr verdrängen lassen. Sie ist unentbehrlich geworden, nicht nur als Requisite der Etikette, sondern als praktisches Hilfsmittel im Verkehr.

Freilich, das rein konventionelle Visitenmachen — das „Kartenabschreiben“, wie der Berliner es nannte — hat Zweck und Sinn verloren, da die alte Gefelligkeit mit bestimmtem Stil und Charakter, mit ihren eigenen Gesetzen und Gebräuchen nicht mehr besteht. Früher verbrachte, wer in Berlin, aus Pflicht oder zum Vergnügen, in die Welt ging — „aus-ging“ — jeden Winter hunderte von Visitenkarten, und etwa ebensoviel sammelten sich allmählich bei

ihm an. Ob sie je wieder in die Mode kommt, die gewöhnliche Visitenkartenschale, die einst in so manchem Salon auf dem Tische prangte? Es soll Parvenüs gegeben haben, die die Karten auf dieser Schale sich ichtweise, nach dem Grade der Bornehmheit ordneten. Unten lagen die gewöhnlichen Sterblichen, meist gerade die besten Bekannten, die nächsten Verwandten, die Schulzes und die Müllers, die Lehmanns und die Krauses. Dann ging es stufenweise aufwärts — und „rein zufällig“ lag obenau vielleicht ein Graf. — Der Graf! Wie heißt es doch in einer alten Fabel? „Nenne mir die Namen Deiner Freunde, und ich will Dir sagen, mit wem Du verkehrst“.

Der junge Leutnant oder Assessor, der sich in den Wirbel des Berliner gesellschaftlichen Lebens hinein-stürzen wollte, zog Sonntag für Sonntag von einem Haus zum andern und „warf Karten ab“, zwei für den Herrn und die Frau des Hauses und manchmal noch eine dritte für des Hauses Tochterlein. Und jeder Besuch mußte erwidert werden, jede Karte kostete, wenigstens zwischen den Männern, wieder eine Karte. Bei einem Berliner Kavallerie-Regiment machten sich die Kameraden eines älteren Oberleutnants, der ein Todfeind aller Zeremonien war und sich viel wohler in seiner Stammesneipe fühlte als in einem Ballsaal, den graufamen Scherz, ihm Karten zu schicken, sie überall, wo sie „auszugehen“ gedachten, zusammen mit ihren eigenen zurückzulassen. Und nun klopfte Tag für Tag, wenn er sich des Nachmittags zum Ausruhen niedergelegt hatte, ein „reich-gallionierter“ Diener nach dem anderen an dem Eingang zu seiner Kasernenwohnung und verschleuderte den Gott des Schlummers von seiner niden Stirn. Das war aber noch nicht alles: bald flogen ihm von allen Seiten Einladungen zu. Minister, Botschafter, alle Honorationen von Berlin hielten ihn, zu einem Ball, einer Soiree, einem „Thee mit Tanz“ bei ihnen zu erscheinen. „U. A. W. G.“ Und der arme Oberleutnant, der jede andere Flüssigkeit der Lunte vorzog, mußte sich hinsetzen und, innerlich fluchend, die höflichsten Absagen zu Papier bringen.

Die Urheber des boshaften Streiches aber lachten sich fraglos ins Häufchen. Denn die Visitenkarte gehört nicht zu den Utensilien, deren Mißbrauch oder Fälschung der Uebeltäter hinter Gitterstäben in Gefängnis zu büßen hat. A d o.

Die Sprache der Zigaretten.

Man kennt eine Blumensprache und eine Sprache der Vögel in der Handfläche. Jetzt hat jemand auch die Sprache der Zigaretten erlauscht und weiß davon zu berichten:

Wer seine Zigaretten mit glückseliger Miene raucht und ihre bläulichen Wölkchen ruhig und regelmäßig zum Himmel aufsteigen läßt, ist ein guter, liebens-würdiger, wohl auch dem Luxus, aber keinem über-mäßigen, geneigter Mensch. Man kann ihm jedes Vertrauen entgegenbringen. Dagegen halte man sich fern von einem Manne, der entsetzlich „pafft“. Entweder ist er ein furchtbarer Egoist oder ein Mensch, der in allem furchtlich übertriebt. Ist er ein Kaufmann oder Unternehmer, so geht ihm fast alles fehl — meist durch eigene Schuld. Der fastige Raucher, der mit Unterbrechungen, kleine unregelmäßige Wölkchen seiner Zigarette entlockt, ist ein zwar intelligenter, aber nervöser und wenig umgänglicher Mensch. Andererseits aber ist er durchaus fähig und gewissenhaft genug, irgendeine Unternehmung gut zu Ende zu führen. Man fliehe dagegen direkt den Mann, der die Zigarette überhaupt nicht von den Lippen nimmt. Der so rauchende Mann kann nur ein ungeordnetes Leben führen, er jagt allen möglichen Phantasien nach, mag er auch zwischenhindurch nützliche Arbeit tun. Wer, gleich einem hingehauchten Seufzer, die Tabakwölkchen dem lästig gewölbten Munde entströmen läßt, der ist sicher ein Oberflächlicher, ein faßloses Frächchen.

Folglich: Man lasse sich mit niemandem ein, ehe man ihn eine oder zwei Zigaretten hat rauchen lassen. Will man gar heiraten, so wähle man eine Frau oder ein Mädchen, das gern raucht. Es fehlt an solchen nicht — dagegen betrübenderweise an Zigaretten und Tabak.

Wettervorausage für den 16. September: Veränderlich, mit Steigung zu Aufheiterung, windig, kühl.



Höchstpreise für Obst.

Auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 über Höchstpreise nebst Ergänzungen werden für den Kreis Waldenburg mit sofortiger Wirkung folgende Höchstpreise festgesetzt:

	Großhandels- höchstpreis Pfg. je Pfd.	Kleinhandels- höchstpreis Pfg. je Pfd.
Kochbirnen 1, unreife Früchte, reineschallig, nicht kleiner als 5 Stück je Pfund	50—60	65—75
Kochbirnen 2, unreife Früchte und Backbirnen	30—40	40—50
Eßbirnen 1, große fehlerfreie Früchte, durchschnittlich, je nach Sorten, 4—5 Stück je Pfund	90—110	110—130
Eßbirnen 2, mittlere, gesunde Früchte, nicht kleiner als 8 Stück je Pfund	60—80	70—95
Eßbirnen 3, kleinere und nicht vollwertige Früchte der Sorten 1 und 2	40—50	50—60
Eßäpfel, reife, ansehnliche Früchte	80—90	100—110
Kochäpfel	40—60	50—70
Fall- und minderwertige Äpfel	20—30	30—40

Zu widerhandlungen werden nach § 4 der Verordnung vom 8. Mai 1918 gegen Preistreiber bestraft.

In gleicher Weise zu verurteilen und strafbar sind die im Wege der Selbsthilfe vorgenommenen Zwangsverkäufe. Sie werden ebenso streng wie Übertretungen der Höchstpreise geahndet werden.

Waldenburg, den 15. September 1919.

Der Landrat.

Freiwilligen-Kurse

an der gewerblichen Fortbildungsschule.

Es soll die Abhaltung eines neuen Freiwilligen-Kurses an unserer gewerblichen Fortbildungsschule erwogen werden, wenn sich dazu eine genügende Zahl von Teilnehmern findet, die auch die Kosten zu übernehmen hätten. Dieser Kurs soll in erster Reihe den Gesellen usw., die früher keine Gelegenheit zum Besuch einer Fortbildungsschule hatten, zu ihrer Fortbildung dienen und könnte auch als Wiederholungsgelegenheit für solche Personen, die die Meisterprüfung ablegen wollen, benutzt werden. Anmeldungen zu diesen Kursen können bei dem unterzeichneten Verwaltungsrat erfolgen und sind sofort anzubringen.

Waldenburg, den 11. September 1919.

Der Verwaltungsrat der gewerblichen Fortbildungsschule.

Direktor.

Gesundung durch Sauerstoff!

Das natürliche giftfreie Heilverfahren ohne Berufsstörung

bei **Nerven- und Stoffwechselleiden,**
Nervenschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Gicht, Rheuma,
Stuhlträgheit, Hautleiden usw.

Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift.

Dr. Gebhard & Cie., Berlin 35, Potsdamer Straße 104/105.

A. Geyer's Tanzschule,

Hörnspacher 1089, Waldenburg. Hörnspacher 1089.

Der nächste Kursus für

Tanz- und Anstandslehre

beginnt am Montag den 22. September, abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Gorkauer Halle. Honorar 35 Mark.

Der neue Privatbirkel

beginnt am Dienstag den 23. September, abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Gorkauer Halle. Honorar 50 Mark.

Am Mittwoch den 24. September, abends 7 1/2 Uhr, beginnt im Saale der „Schiffahrt“, Neu Weichstein, wiederum ein

Fortrott-Birkel.

Anmeldungen für alle drei Birkel werden nur in der Wohnung, Gartenstraße 3a, entgegengenommen. Prospekte gratis.

Wilhelm Grögor,

Reichenbach Str., Mendorferstr. 122,

Stahlwarengeschäft, Fein- und Hobelwerkerei
mit elektrischem Betrieb.

empfehlen sich zum Schleifen und Polieren von Tafelmessern, Gabeln, Scheren jeder Art, chirurgischen Instrumenten, Haarschneidemaschinen, Viehscheren, Rasiermessern und -Klingen, Messern für Papier- und Holzbearbeitungsmaschinen, Reparaturen von Rasiermähern, sowie jeder Schleifarbeits.

Eigene Werkstätte zur Herstellung von Messingbildern.

Annahmestelle bei

Herrn Kaufmann Aust, Eisenhandlung, Freiburger Str.

Frauenhaare

(100 Gramm 2,— M.) kauft fortwährend

F. Speer, Charlottenbrunner Str. 16.



Schon die Großmutter

erkannte die Vorzüge von Dr. Gentner's Delwachselederputz

Nigrin

Tiefeschwarzer Glanz. Nicht abfärbend.

Alleiniger Hersteller: Carl Gentner, Göttingen (Wirtshg.).

Nieder Hermsdorf.

Kartoffelselbstversorger.

Ortsbewohner, welche sich noch im Besitz ihrer Kartoffelfärten befinden und ihren Bedarf an Speisekartoffeln aus eigenen Erträgen decken, werden zur Vermeidung der Bestrafung aufgefordert, die Karten alsbald im hiesigen Lebensmittelamt abzugeben.

Nieder Hermsdorf, 11. 9. 19.
Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Obstverkauf.

Dienstag den 16. September 1919, früh von 8—10 Uhr, findet im Ehrig-Gut ein Verkauf von Äpfeln und Birnen statt.

Nieder Hermsdorf, 15. 9. 19.
Der Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Mahl- und Schrotkarten

für die Zeit vom 16. Oktober bis 15. Dezember 1919 sind am 16. d. Mts., mittags im Gemeindebüro zu beantragen. Spätere Anträge werden nicht mehr berücksichtigt.

Dittmannsdorf, 13. 9. 19.
Der Gemeindevorsteher.

Heirat! Nur gebildete Damen jeden Alters, welche sich schnellstens glücklich verheiraten wollen, erhält. jof. dist. geeignete Bewerb. kostenl. nachgewies. Bild und nähere Angaben erwünscht an Concordia, Berlin O. 34.

Anständige katholische Krügerwitwe, 30 Jahr, mit 5-jährigem Mädchen, wünscht anständigen, katholischen Bergmann im Alter von 28 bis 33 Jahren zwecks späterer Heirat kennen zu lernen. Ernstgemeinte Offerten bitte ich unter G. 500 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung niederzulegen.

Musik-Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar G. Schwenzer, Auenstr. 23 d, part., neb. Ingenieur.

Zum Waschen und Plätten

seiner Herrenwäsche empfiehlt sich die
Wasch- u. Plätt-Anstalt Kohnan bei Gottesberg.
Annahme bei Frau Goldberg, Hofstraße 1.

Bettmässen!

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Ansk. umsonst.
Rurora, Reichertshausen a. Jlm 30 Z, Obby.

Hafer

kauft

3 Ländholzfabrik Dittersbach.

**Himbeeren,
Heidelbeeren,
Brombeeren,
Brenz-Äpfel,
Ebereschen**

kaufen

Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Ein 2-türiger Kleiderschrank (Alt-Mahagoni), ein Sofa-bezug (Blau), Friedensm., und eine 6-Liter-Kaffee-Maschine zu verkaufen Auenstraße 23, part.

Damen-Hüte

vornehmster Art

Modernisierungen
erbitte rechtzeitig!

Ottilie Krüger

Gartenstraße 26

Trauerbriefe

fertigt in kürzester Zeit

Druckerei Ferdinand Domel's Erben.

Möbel

Ganze Ausstattungen

einzelne Schränke, Vertikos, Kommoden, Bettstellen, Spiegel, Flurgarderoben, Schlafzimmer, moderne Küchen, Matratzen, Divans, Chaiselongues

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Tagespreisen

Möbel-Magazin

Ferdinand Deutsch,

Waldenburg in Schlesien,
Gottesberger Strasse Nr. 26.

Zigaretten,

Mischware, vorzügliche Qualität,
Mark 40,— per 1000 Stk.

Mindest-Probefendung 1000 Stk.
unter Nachnahme.

Max Hellenbruch, Cottbus 15.

Trauringe

(mit und ohne Goldzugabe)
fertigen binnen 6 Stunden

Carl Frey & Söhne,
Waldenburg i. Schl.

Tabak,

Mein überfeinsten Rauchtabak in 25 Pfd. Pateten Pfund 18,50 M.
Ein 25 Pfd.-Patet einschl. Verpackung per Nachnahme 487,50 M.
Ein 20 Pfd.-Patet einschl. Verpackung 375,— M. ab Fabrik.

Saarpfälzische Tabakindustrie

W. Ursprung & Co., Dudweiler Saa.

Echten Kautabak

in Rollen und Stangen (Kentucky), Ia. Beize, gleichmäßige Ware, per Rolle oder Stange 90 Pfg., bei Abnahme von 100 Stk. 85 Pfg., bei 1000 Rollen 80 Pfg. Proben 20 Stk. M. 18,50 franko inkl. Verpackung.

Nichtgefallendes Zurücknahme. Endlich das Richtige!

Wilhelm Webert, Dortmund-Bradel,
Handelsverlaufs für das ganze Reichsgebiet.

Fehlen der unruhigen Elemente die Steigerung der
Rohlenproduktion veranlaßt hat.

Erklärungen des Reichswehrministers Moske.

Berlin, 15. September. Nach den Morgen-
blättern trat am Sonntag in Dresden die sozial-
demokratische Landeskonferenz zu einer Tagung zu-
sammen, die vor allem über die Frage einer Um-
bildung der Regierung entweder mit den Demokraten
oder Unabhängigen entscheiden soll. Man war teils
für, teils gegen eine Einigung mit den Unabhängigen.

Hierbei erklärte Reichsminister Moske u. a.:
Wer sich einbildet, daß die Arbeiter in nächster Zeit
einig sein werden, ist ein unheilvoller Illusionist.
Eine Regierungsbildung mit den Unabhängigen ist
in diesem Augenblick unmöglich. Ich bin durchaus
gewillt, alle meine militärischen Maßnahmen zu
bedenken. Wenn es heißt, das Leben von ein paar
Tausend Soldaten aufs Spiel zu setzen, um hun-
derttausende von ruhigen Bürgern zu retten,
dann werde ich so handeln wie in Berlin, Ham-
burg, Bremen und München.

Giume ist isoliert.

Berlin, 15. September. Dem „Bot.-Aug.“ wird
aus Triest gemeldet, daß das 6. Artillerie-Regiment,
das mit 24 Batterien ausgerüstet war, um die Unruhen
zu helfen, infolge der Ermordung der
höheren Offiziere seinen Marsch einstellen und
in seinen Standort zurückkehrte. Die Waffenstill-
standsgrenze in Istrien ist von einer Brigade Infan-
terie und einer Brigade Bersaglieri gesperrt wor-
den. Giume ist isoliert.

Eine Doctrin für den Stillen Ozean.

Berlin, 15. September. Londoner Blättern
zufolge verlangte der australische Ministerpräsident
Hughes in einer Note an die australische
Kammer, in der er die sofortige Ratifizierung des
Versailler Friedensvertrages fordert, entsprechend
der Monroe-Doctrin eine Doctrin für den
Stillen Ozean, durch die die Amerikaner ver-

hindert werden sollen, sich in die Angelegenheiten im
Stillen Ozean einzumischen.

Letzte Lokal-Nachrichten.

Wahnung an die Einwohnerschaft!

Seit gestern nachmittag befindet sich Militär
in Waldenburg, und zwar lediglich zum weiteren Aus-
schreitungen und Plünderungen dummer Elemente
entgegenzutreten. Wie sich jeder überzeugen kann,
zeichnen sich die zur Wiederherstellung der Ordnung
nach Waldenburg berufenen Soldaten durch ruhige
Gesinnung und dabei bestimmtes Auftreten aus.
Es ist nun aber auch die Pflicht aller Ein-
wohner, den Mannschaften ihre undankbare Auf-
gabe nicht absichtlich zu erschweren. Die Straße
gehört dem Verkehr, Zusammenrottungen und
Aufläufe können daher unter keinen Umständen wei-
ter gebildet werden. Man vermeide es daher, aus-
sloßer Neugierde auf den Straßen umherzu-
gehen und das Militär durch irgendwelche Handlun-
gen zu reizen. Die Anwesenheit der Truppen hat
keinen politischen Hintergrund. Diese
wollen nur dafür sorgen, daß jeder seinem Berufe
und Geschäft ungehindert und unbelästigt weiter nach-
gehen kann, und daß weitere Plünderungen
unterbleiben. Man darf wohl hoffen, daß auch
der überwiegende Teil unserer Arbeiterschaft, die sich
bisher durch ihre große Besonnenheit so vorteilhaft
ausgezeichnet hat, das Treiben der jugendlichen
Plünderer verurteilt und durch Aufklärung mit
dazu beiträgt, daß schnellstens wieder Ordnung
und Ruhe in Waldenburg eintritt. Erfreulicher-
weise ist es seit dem Einzuge des Militärs auch nicht
mehr zu besonderen Ausschreitungen gekommen. Pa-
trouillen mit Gasbomben und Maschinengewehren
passieren ständig die Straßen und sorgen dafür, daß

jeder Aufruf im Reine unterdrückt wird. An die
Eltern kleiner und schulpflichtiger Kinder sei
noch an dieser Stelle die ernste Mahnung ge-
richtet, den Kindern gegenwärtig den Aufenthalt auf
den Straßen und Plätzen unserer Stadt ganz zu
verbieten. Bei Unruhen haben Kinder nichts
auf der Straße zu suchen und besonders nicht in den
Überstunden. Werden Kinder bei Zusammenrottun-
gen durch Waffen verletzt, so haben sich die Eltern die
Schuld selbst zuzuschreiben. Ruhe, Zurückhal-
tung und Besonnenheit in jeder Be-
ziehung ist jetzt die erste Einwohner-
pflicht!

Ein Schuß in die Redaktion.

Heute nachmittag gegen 3 Uhr sammelte sich wie-
der eine große Menschenmenge auf dem Ringe und
auf der Charlottenbrunner Straße an und nahm
gegen die Soldaten eine drohende Haltung an. Das
Militär sah sich gezwungen, die Menge durch Hand-
granaten auseinanderzutreiben. Schließlich wurde
auch scharf geschossen, wobei eine Kugel das
Oberfenster der Redaktion der „Waldenburger Ztg.“
durchschlug und in die Seitenwand drang. Glück-
licherweise wurde niemand von unseren Angestellten
verletzt.

* Der Kathol. Gesellenverein veranstaltete im Verein
mit dem Kathol. Kaufmännischen Verein am Sonntag
im Schwanen einen Theaterabend. Er wurde
Mose's immer noch sehr wirksames Lustspiel „Das
Stiftungsfest“ aufgeführt. Das flotte Spiel aller Mit-
wirkenden erntete reichen Beifall. Der Besuch der
Veranstaltung war gut.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: D. Münz, für Redakteur und
Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Johanna
mit dem Lehrer an der städtischen Realschule zu
Waldenburg i. Schl., Leutn. d. Res. Herrn Wilhelm
Reimann, zeige ich hiermit an.

Breslau, September 1919.

Frau Antonie Schild, geb. Stiller.

Meine Verlobung mit der Lehrerin an der Sophien-
schule zu Breslau, Fräulein Johanna Schild,
Tochter des verstorbenen Kaufmanns Herrn Max
Schild und seiner Frau Gemahlin Antonie, geb.
Stiller, zeige ich hiermit an.

Waldenburg, Schles., September 1919.

Wilhelm Reimann,

Lehrer an der städtischen Realschule.

Oscar Feder, Die beste Einkaufsquelle Sonnenplatz.

für Einkaufsgläser, Einkaufsapparate,
Haus- und Küchengeräte in Glas, Porzellan,
Emaille und Aluminium.

Frauenhaare

kauft jedes Quantum zum Höchst-

preis von 20 Mk. per Kilo.

F. Karl, Friseur,

Cochiusstraße 1.

Einige Herren- u. Burschen-Anzüge,

beste Friedensware, mit ganz
gutem Futter, von 150 Mk. an
zu verkaufen. Günstige Zah-
lungsbedingungen.

Teuber, Weißstein,

Flurstraße 1,

Haltestelle „Deutsches Haus“.

Grammophon mit Platten

billig zu verkaufen bei

Mal, Cochiusstraße 15.

Eine gute Violine

zu verkaufen Cochiusstraße 9, I.

Haarschmuck,

Spangen, Rämme, Pfeile, repa-
riert sofort Fritz Speer,
Herren- u. Damenfrisör, Walden-
burg, Charlottenbrunner Str. 16.

la. Kautabak,

gar. rein, Nordh. Art, 50-g-Rollen
33 Mk., 50-g-Stangen 35 Mk.,
größ. Rollen billiger, versendet
franko Nachnahme L. Stiller,
Berlin, Baumschulweg 95.

Formulare für

Roffenanträge

zu haben in der

Geschäftsstelle der

„Waldenburger Zeitung“.

Eine Witwe, 35 Jahre, sucht

Stellung als

Wirtschafterin.

Gef. Offerten unter B. L. in die

Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister.

Gerichtl. vereidigte Sachverständige.

Waldenburg, Ring 13,

und Freiburg i. Schl., Ring 26.

Kranken-An- u. Abmeldescheine

sind vorrätig in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein.)

Monats-Versammlung

Mittwoch den 17. September 1919, abends 8 Uhr,

im neu eingerichteten Vereinszimmer

„Zu den 3 Rosen“, Marktplatz Nr. 22,

Inh. Gust. Jakob (früher Kaschel).

Waldenburg, den 15. September 1919.

Offener Brief an alle Kinobesucher!

Infolge der ständig steigenden Unterhaltungskosten unserer
Sichtspiel-Theater sehen wir uns leider veranlaßt, unsere Bekannt-
machungen von heute ab nur noch in beschränktem Maße erscheinen
zu lassen. Wir betonen ausdrücklich, daß unsere Programm-
änderungen für die Folge nur noch an den Programmwechsel-
tagen, d. h. am Dienstag und Freitag jeder Woche, in den hiesigen
Zeitungen erscheinen, und bitten, dies gefl. beachten zu wollen.

Gleichzeitig sehen wir uns veranlaßt, vom 1. Oktober ab un-
sere Eintrittspreise infolge der neuzugutretenden Billeitsteuer um
eine Kleinigkeit zu erhöhen, und bitten um Rücksicht auf unsere
schwierige Lage um gerechte Beurteilung, es soll damit nicht etwa
gefragt sein, daß unsere Programme minderwertiger werden, im
Gegenteil, das, was wir in Zukunft an Kellamkosten ersparen,
soll auf die Güte unserer Darbietungen verwandt werden.

Unsere werten Besucher bitten wir sehr, um ferneres Wohl-
wollen, mit der Versicherung, daß wir allezeit bestrebt sein werden,
vom Guten nur das Beste zu bieten.

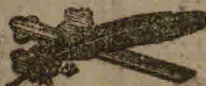
Hochachtungsvoll

Union-Theater. — Orient-Theater. — Apollo-Theater.

Palast-Theater Dittmarsch. — Kronen-Theater Altwasser.

Koliseum-Theater Salzbrunn. — Zentral-Theater Galtzberg.

Goldener Theaterverein.



Donnerstag, 11. September, abends verschied sanft
nach kurzem Leiden infolge Operation in Hirschberg
unsere innigstgeliebte Pflegemutter, Schwester, Schwä-
gerin, Tante und Großtante, die

verw. Wagenbaufabrikant

Frau Auguste Vogel,

geb. Werner,

im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Familie Unger, Schönan (Katzbach),

Familie Cochlovius, Weißstein,

Geschwister Vogel, Waldenburg,

und Anverwandte.

Die Beerdigung findet in Weißstein Dienstag den
16. September, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause,
Hauptstraße 178, aus statt.

Großer Emaille-Verkauf

und anderer Waren

zu billigen Preisen.

1 Dzd. Hosenknöpfe 10	1 Gemüsehobel 95	1 Quirlhalter 1.75	1 Em.-Essenträger 3.75
1 Bleistift 15	1 Handtuchhalter 95	1 Em.-Suppenkelle 1.75	1 Kehrschaukel 3.75
1 Paket Haarnadeln 15	1 Konsole 95	1 Ausklopf 1.75	1 Kaffeeflasche 3.95
1 Paket Lockennadeln 15	1 Zahnbürste 95	1 Schock Wäsche- 1.95	6 Gewürzröhrchen 4.00
1 Dzd. Cell.-Knöpfe 20	1 Taschenkamm 95	klammern 1.95	1 schöner Briefkasten 4.25
1 Paket Stecknadeln 25	1 Nagelbürste 95	1 Em.- $\frac{1}{2}$ -Litermaß 1.95	1 Emaille-1-Liter- 4.25
1 Pak. Haken u. Oesen 25	1 Lockenschere 95	1 Emaille-Esteller 1.95	kaffeeflasche 4.25
1 Kartoffelschäler 28	5 Paar Schuhsenkel 95	1 Bilderahmen 1.95	1 Wandspiegel 4.25
1 Kaffeelöffel 35	3 Karton Reißstifte 95	1 Em.-Schaumlöffel 1.95	1 Handfeger 4.45
1 Schneeschläger 45	2 m Wachtuchspitze 95	1 Lungenschützer 1.95	1 Mehlsieb 4.75
1 Dose Schuhcreme 45	2 $\frac{1}{2}$ m Leinenband 95	1 EBbesteck 1.95	1 roter Emaille- 4.75
1 Rolle Salizylpapier 48	4 Meter Leinenband 95	1 Backform 1.95	Durchschlag 4.75
1 Paket Sicherheits- 48	4 $\frac{1}{2}$ m Hemdenspitze 95	1 Einkaufstasche 1.95	1 rote Em.-Pfanne 4.75
nadeln 48	8 Meter bunten Besatz 95	1 Staubkamm 1.95	1 Paar haltbare 4.75
1 Scheuerbürste 48	8 Meter Schürzen- 95	1 Wäscheleine 2.25	Socken 4.75
1 Kaffeeseib 48	besatz 95	1 Wetterhäuschen 2.25	1 Sand-, Seife-, Soda- 5.75
1 Wasserglas 48	3 Scheuerbürsten 95	1 Kaffee- od Zucker- 2.45	Garnitur 5.75
2 Quirle 55	3 Kleiderbügel 95	büchse 2.45	1 Panelbrett 5.75
1 Seifennapf 55	1 Eieruhr 95	1 lack. Kehrschaukel 2.45	1 Emaille-2-Liter- 5.75
1 Schnitzer 55	1 Ia. Schnitzer 1.15	1 Feuerzeug 2.45	Milchkanne 5.75
1 großes Schneidebrett 58	1 Paar Kinder-Hosen- 1.25	1 Bürstentasche 2.45	1 Waschbrett m. Zink 5.95
1 Teesieb 58	träger 1.25	1 Nudelrolle 2.50	1 Kartoffelquetsche 5.95
1 Kinderschaufel 58	1 Em.-Topfdeckel 1.25	1 Handtuchhalter 2.65	1 P. Ia. Hosenträger 6.50
1 Zollstock 65	1 Paar Macososenkel 1.25	1 Schere 2.75	1 Em.-Waschbecken 6.75
1 Nippfigur 65	1 Kartoffeldrucker 1.25	1 Emaille-1-Litermaß 2.75	1 P. Damenstrümpfe 6.90
1 Aluminium-Teelöffel 75	1 Rolle Butterbrot- 1.25	1 Schrubber 2.95	1 Sand-, Seife-, Soda- 6.95
1 Eßlöffel 75	papier 1.25	1 Stürzenhalter 2.95	Garnitur 6.95
2 Kochlöffel 75	1 Gummisauger mit 1.45	1 Gardinenstange 2.95	1 komplette Quirl- 8.45
2 Taschenringe 75	Ring 1.45	1 Emaille-Schüssel 2.95	garnitur 8.45
1 Taschenmesser 78	1 große Aluminium- 1.45	1 Emaille-Topf 2.95	1 8 Liter-Emaille- 9.75
1 Gurkenhobel 85	gabel 1.45	1 Kleiderreißer 3.25	kanne 9.75
1 Aluminiumlöffel 95	1 Scheuerbürste 1.45	1 Küchenrahmen 3.50	1 Emaille-Eimer 9.95
1 Aluminiumsieb 95	1 Backform 1.45	1 Em.-Kasserolle 3.50	1 Roßhaarbesen 10.75
1 Reibeisen 95	1 Suppensieb 1.50	1 Milchkanne 3.50	1 Emaille-Wanne 15.75

Partiwarenhäuser am Sonnenplatz.

Empfehle sehr preiswert in bekannt guter Qualität:

Maschinenöl
(Benzin-, Fahrrad- und Nähmaschinenöl),
Wagenfett,
Stofffett,
Lederfett
und **Lederöl**
für Geschirre.

Max Köhler, Gerberei,
Dittmannsdorf.

Unionist
Preisliste m. Abbildung meiner berühmten
Membrand-Porträts.
Inseriert n. jed. Photographie auch von Verstorbenen bis zu Lebensgröße. Für Aehnlichkeit Garantie. **W. Ender,**
Neukölln, Pannierstr. 22.

Sofas,
Chaiselongues, Matratzen in nur fachgemäßer Ausführung.
Robert Wiedemann,
Tapeziermeister,
Waldenburg, Auenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Die Musikalische Gesellschaft zu Waldenburg

beabsichtigt, im kommenden Winter 6 Konzerte bedeutender auswärtiger Künstler zu veranstalten.

Der Jahresbeitrag beträgt 12 Mark und berechtigt zum freien Eintritt zu allen Konzerten des Vereins. Er ist in zwei Teilen von je 6 Mark im September 1919 und im Januar 1920 zu entrichten. Satzungsgemäß verpflichtet der Erwerb der Mitgliedschaft zur Entrichtung beider Beitragshälften.

Die Mitgliedskarten für die erste Hälfte des Winters werden in E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorrn) von Dienstag dem 16. September d. J. ab ausgegeben, und zwar bis Freitag den 19. mittags 1 Uhr nur an bisherige Mitglieder; vom 19. nachmittags 3 Uhr ab findet auch die Aufnahme neuer Mitglieder statt.

Es können insgesamt nur bis 360 Mitglieder aufgenommen werden.

In Aussicht genommen sind folgende Veranstaltungen:

19. Oktober 1919: Trio v. Pozniak — Deman — Beyer.
November 1919: Kammer Sänger Klinghammer, Leipzig (Bariton).
Dezember 1919: Alfred Wittenberg (Geige) und Waldenburger Bergkapelle.
17. Januar 1920: Frau Pos.-Carloforti, Hamburg (Sopran).
Februar 1920: Cello- oder Klavierabend.
März 1920: Richard Wagner-Abend (Tenor und Waldenburger Bergkapelle).

Zahlungsbefehle
hält vorrätig
Expd. d. „Waldenb. Zeitung“.

Restaurant Stadtpark.
Dienstag den 9. September 1919, von 6 Uhr ab:
Tanzkränzchen.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.

Achtung!

Von heute ab steht ein Trans-
port

**pa. Kaffe-
ferkel**
und größere Futter-
schweine

billig zum schnellen Verkauf.
J. Laserich, Waldenburg,
Kriegerstraße 5.

Krätze

beseitigt in 2 bis 3 Tagen
San.-Bat Dr. Strahl's **Scabin-Kur**
geruchlose
Seife, Flüssigkeit u. Salbe
aus M. 12.— durch
Elefanten-Apotheke, Berlin 38,
SW. 19.

Ihr Zopf ist rot!!!

darum
müssen Sie ihn färben lassen.
Anfärben und Ausarbeiten
alter Haarerzeugnisse bei
Helene Bruske, Nr. 26, I.

Gummiwaren

Mutterprägen, Brautentwürfe,
geg. Periodenst. M. 6, Nordstr. 12,
Juni-
täre **Frauenartikel.**

Anfragen erbeten. Versandhaus
Heusinger, Dresden 160, Am See 37.

Junge Dame

für leichtere Büroarbeiten,
möglichst auch mit Kennt-
nissen in Stenographie und
Schreibmaschine, zum sofor-
tigen Antritt gesucht.

Offerten mit Angabe der
Gehaltsansprüche an

Fabig & Kühn,
G. m. b. H.,
Waldenburg i. Schl.

Bedienungsfrau oder -Mädchen
bald gesucht
Sonnenplatz 6, part., links.

Lehrmädchen

aus guter Familie und talentiert
wird von Weiß- und Wollwaren-
geschäft per 1. Oktober gesucht.
Bewerbungen erbeten an

F. Sabeck Nachf.,
Ring 21.

Wohnungs- umtausch

aus Waldenburg,
Altwasser, Weißstein, Ditt-
tersbach, Hermisdorf od. aus
Salzbrunn mit Schweid-
nitz. Gest. schriftl. Offerten
unter Nr. 1500 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Gesucht

eine Zwei- evtl. Drei-

Zimmertwohnung

von kinderlosem Ehepaar (Be-
amten), sehr ruhiger, solider
Mieter, für bald oder 1. Oktober.
Angebote an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten unter J. O.

Möblierte Zimmer

für die Mitglieder
des Stadttheaters
vom 15. Septbr. 1919 bis 1. April
1920 gesucht. Adressen u. Nach-
richten an die Geschäftsst. d. Bz-
und an Theaterdirektion **Pöster,**
Reinertz, Theater.

Beamtin

sucht per bald oder später gut
möbliertes Zimmer ohne Pension.
Offerten mit Preis unter T. 6.
24 an die „Waldenburger Bz.“